

10.09.2023
137a

PRESSEMITTEILUNGEN
DER DEUTSCHEN
BISCHOFSKONFERENZ



Es gilt das gesprochene Wort!

Ansprache
von Bischof Dr. Georg Bätzing,
Vorsitzender der Deutschen Bischofskonferenz,
bei der Eröffnungsveranstaltung des Internationalen Friedentreffens
der Gemeinschaft Sant'Egidio
am 10. September 2023 in Berlin

Sehr geehrter Herr Bundespräsident,
sehr geehrter Herr Professor Riccardi,
sehr geehrte Vertreterinnen und Vertreter der Religionen!

Es ist mir eine große Freude und Ehre, hier in Berlin bei der Eröffnungsveranstaltung des großen internationalen Friedentreffens der Gemeinschaft Sant'Egidio zu Ihnen sprechen zu können. Ich tue dies als Vertreter der katholischen Kirche in Deutschland – und so bin ich gewissermaßen in doppelter Hinsicht stolz: zum einen, weil die Tradition der Friedentreffen, die an die historische Begegnung von Papst Johannes Paul II. mit den Führern der anderen Religionen im Jahr 1986 in Assisi anknüpft, in diesem Jahr einmal mehr ihre Fortsetzung in Deutschland findet, und zum anderen, weil Sant'Egidio auf dem Boden der katholischen Kirche gewachsen ist. Wie könnte es mich nicht mit Freude erfüllen, mit einer Gemeinschaft verbunden zu sein, die der Welt auf so überzeugende Weise ein Zeugnis der universalen Friedenshoffnung vor Augen stellt!

Den Frieden wagen. Religionen und Kulturen im Dialog – Das ist das Motto des diesjährigen Friedentreffens. Es kommt gefällig daher, fast wie etwas Selbstverständliches. Aber in Wirklichkeit geht es hier um eine der großen Fragen unserer Zeit. Und das Gelände ist durchaus vermint.

Wir selbst, die Vertreter der Religionen, haben üblicherweise eine hohe Meinung von der friedensstiftenden Kraft unseres Glaubens, vielleicht auch aller Religion. Hier in Europa, aber auch in anderen Teilen der Welt sind viele diesbezüglich deutlich skeptischer. Sie sehen die Religionen eher als Hindernis auf dem Weg in eine friedlichere Zukunft. Ich bin überzeugt: Wir dürfen diese kritischen Stimmen nicht vorschnell abtun. Vielmehr sind wir zu einer

Herausgeberin
Dr. Beate Gilles
Generalsekretärin
der Deutschen Bischofskonferenz

Redaktion
Matthias Kopp (verantwortl.)
Pressesprecher

Kaiserstraße 161
53113 Bonn
Tel.: +49 (0) 228 103 214
Fax: +49 (0) 228 103 254
E-Mail: pressestelle@dbk.de

dbk.de
facebook.com/dbk.de
twitter.com/dbk_online
youtube.com/c/DeutscheBischofskonferenz
instagram.com/bischofskonferenz

selbstkritischen Betrachtung aufgerufen, die nicht nur ein taktisches Manöver sein darf, sondern eine Pflicht des Glaubens darstellt.

Und solche Selbstkritik kommt dann nicht umhin festzustellen, dass alle Religionen zu unterschiedlichen Zeiten ihrer Geschichte den Dämonen der Friedlosigkeit und Gewalt nachgegeben haben. Um dies zu verstehen, reicht ein Blick in die Gegenwart. Religionen erleben, dass jene eigenen Kräfte stärker werden, die andere Religionen an den Rand zu drängen drohen. Religionen müssen sich mit gewaltbereiten, extremistischen Strömungen in den eigenen Reihen auseinandersetzen, die in terroristischen Organisationen ganze Weltregionen ins Chaos gestürzt haben. Und auch in unseren Tagen ist deutlich: Eine christliche Kirche legitimiert einen Krieg gegen ein Nachbarland. Das ist nicht hinnehmbar.

Selbstkritik der Religionen ist also unabdingbar – nicht nur der Ehrlichkeit halber, nicht nur um unser Gewissen zu reinigen (so wichtig auch das ist), sondern vor allem, damit die Religionen glaubwürdige Akteure des Friedens sind. Denn wir können tatsächlich in den Irrungen und Wirrungen einer Menschheit, die sich immer wieder in Ungerechtigkeit und Gewalt verstrickt, eine tragende Rolle für eine bessere Zukunft spielen. Wahrscheinlich berührt kaum etwas so sehr die Identität von Menschen, Gemeinschaften und Gesellschaften wie die Religion. Sie schult – im besten Fall – das Gewissen und lehrt jeden Menschen seine Verantwortung gegenüber Gott, unter welchem Namen auch immer das große Geheimnis unseres Daseins angesprochen wird. Religion bezeugt die Werte der Bescheidenheit, der Demut und der Friedfertigkeit, deren Pflege fundamental ist für das Gedeihen des Friedens. Und – indem sie auf den einen Himmel weist, unter dem wir alle leben – weckt die Religion einen Sinn für die gleiche Würde aller, gleichgültig, welche Hautfarbe sie haben; gleichgültig, wieviel Macht und Vermögen sie besitzen; gleichgültig auch, welchem Glauben sie anhängen. In christlicher Sprache gesagt: Alle Menschen sind geliebte Kinder des einen Vaters. Diese Haltung miteinander zu teilen ist der entscheidende erste Schritt, der die Gläubigen zu Mitarbeitern des Friedens macht. Auf die so verstandene friedensstiftende Kraft der Religionen haben in beeindruckender Weise auch Papst Franziskus und Großimam Ahmad al-Tayyeb in ihrem *Dokument über die Brüderlichkeit aller Menschen* im Jahr 2019 aufmerksam gemacht.

Zeigen wir hier in Berlin, dass die Religionen immer mehr diesen Geist aufnehmen und immer entschiedener aus diesem Geist leben wollen! So freue ich mich auf das Friedenstreffen, zu dem wir zusammengekommen sind. Ich freue mich auf die vielen Begegnungen; auf das gemeinsame Nachdenken; auf die Gebete, in denen sich die verschiedenen religiösen Traditionen der Menschheit spiegeln und in denen die eine Hoffnung aufscheint; auf die Zeugnisse des Friedenswillens und auch der recht verstandenen Friedensmacht der Gläubigen.